

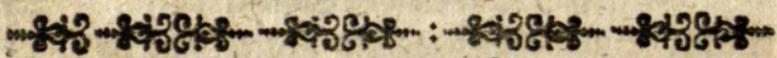
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ungarischer Oder Dacianischer Simplicissimus, Vorstellend Seinen wunderlichen Lebens-Lauff, Und Sonderliche Begebenheiten gethaner Räisen

Speer, Daniel

[S.l.], 1684

Beschluß



Beschluß.

Zum Beschluß dieses unseres Ungarischen oder Dacianischen Simplicissimi, wollen wir mit wenigem noch weiter deß so genannten Emerici Tokeli alhier gedencken / und die Politische Frag erörtern / woher / und auß was Ursachen / die Empörungen Rebelleren / hochschädliche Zusammen-Rottierungen / u. d. gl. zwischen Obrigkeiten und Unterthanen entstehen und sich eraignen? darbey zu wissen / das alle Rebelleren entzündet und angesponen werden / auß nachfolgenden Ursachen: Und zwar erstlich / auß Uneinigkeit der Burger und Unterthanen selber; welche / wann sie nicht wol beysammen in einem Stalle stehen / leichtlich zu Bitterkeiten bewöget werden / die endlich / wann sonderlich noch darzu die Obrigkeit den Gnaden-Zügel zu lang schüssen lästet / in eine solche Meutteren außbricht / daß niemand wissen oder verstehen kan / wie derselben zu begegnen oder zu hemmen seye. Zum 2. auß Unachtsamkeit der Burgerlichen Gesäß-haltung; Gewiß und unfehlbar geschieht / wo ein jeder Meister Hannsen spielen / und Feinen vorgeschriebenen Gesäßen gehorsam und unterthänig seyn will / daß hernach Zwitracht und Uneinigkeit in Regiments-Sachen entstehen / welche mittler Zeit endlich gar in Rebelleren außbrechen: die Rebelleren aber schleppet und zieht nach sich den Innheimischen oder Burgerlichen Krieg / welcher der allerelendeste ist / in der Welt. Zum 3. auß Unbillig- und Ungerechtigkeit / so die Obrigkeiten den Burgern und Unterthanen dann und wann zufügen; welche wann sie keine Linderung der zugesügten Ungerechtigkeit weder spüren noch fühlen / endlich verbittert und so verbosset werden / da sie kein Teuffel in der Hölle mehr hemmen noch dämmen kan /

son

sondern wie die wilde Bestien / wider alle Vernunft und Recht / gegen ihrer Obrigkeit sich auflehnen / dieselbe mit Gewalt von Thron und Kron verlangen herunter zu stürzen / und sich dann selbst / auß Stolz / Hochmut / und Aufgeblasenheit / an dero Sitz und Stelle zu erheben trachten. Zum 4. Bald auß Mangel und Noth oder kümmerlichen Leben / bald auch auß Überfluß und Vollauf allerhand Lebens-Güthern und Mitteln ; Dann gleichwie in einem gesunden Leib allerley Kranckheiten / ja endlich gar der Todt selbst entstehen / auß überflüssigem Essen und Trincken / oder auß allzugroßem Kummer und Hunger / also eräugen sich / auß besagter Ursach / in dem Bürgerlichen Leibe / Streit / Zanc / Widertwillen / Uneinigkeit / welche lauter Staffeln seyn / der bald ausbrechenden Rebelleren / Meuterey und Aufruhr. Zum 5. erwachsen die Stadt- und Lands-Rebelleren gemeiniglich wegen Ungleichheit der Religionen : und sonderlich wo die Obrigkeit dieser die Unterthanen jener Religion zugethan seyn ; Da ist es sehr gefährlich zu regieren / und schlüfferig zu obediren. Zum 6. wegen deß Geld-Geizes / Ehr-Geizes / Leibes-Bollustbarkeit / und absonderlich auch wegen der Raach eines und anderen empfangenen übelen Streiches : Die Wunden / spricht der kluge Haid Seneca , werden zwar curiret und geheilet / jedoch bleiben die Wunden-Maal immerfort am Leibe augenscheinlich kleben. Also / und imgleichen ist umb etwas der Menschen Gemüther beschaffen / welche / wann sie einmal recht verzippert und feindlich angegriffen werden / nimmermehr ruhen noch rasten können / biß und so ferne sie sich / an ihrem Gegner oder Belaidiger / nach Genüge revangirt haben. Je grösser nun der Stand ist / der / seinem Bahn nach / ist offendiret und belaidiget worden / desto grösser ist auch die Gefahr /

fahr / so mittler Zeit und Gelegenheit zu einer Gegen-Revange, es seye oder geschehe gleich / durch öffentliche Rebellion / oder durch geheime Conspiration, aufbricht.

Diese 6. bengebrachtte Politische Erörterungs-Puncten / will ich einem jeden verständigen nach Hauß zu tragen geben (in dem ich allhier keine Weitläufftigkeit begehre anzustellen) wobey zu hinterdencken seyn wird / ob nicht alle besagte Ursachen / den Ungarischen Grafen **Emericum Tököli** / zu einer unverantwortlichen unrechtmässigen / und deswegen vor aller Welt hochsträflichen Ungarischen Rebellerey / wider sein gesalbtes Ober-Haupt / der Ungarischen Königlichen Majestät **LEOPOLDUM I.** Höchst-Löblich Regierenden Käyser / angetrieben und angespornet haben ? Wir wollen nun setzen / aber nicht gestehen / daß Tököli Ursachen zur Rebellerey wider seinen gesalbten König / wären alle kräftig und gültig genug / so fraget sich doch abermal / ob er Tököli / oder seines gleichen / daß Ungarischen Königs **LEOPOLDI**, als daß Römischen Reichs Käyser und Herz / Vasallen und Unterthanen / mit gutem Gewissen / können und mögen / wider ihr natürliches Ober-Haupt rebelliren / sechten und streiten / auch sich zu der feindlichen Parthey bequemen und halten ? Diese Frag wird der Zeit entweder noch wenig / oder gar nicht / von den Politicis verfochten / vielleicht auf unzeitiger Forcht / daß sie hierinnen das Maul verbrennen wurden / gehen deswegen daherum / wie die Raß um einen heißen Brey. Ich will meine geringe und schwache Feder nur ein wenig / über die verschiedene Discursen deren Ihro Käyserlichen Majestät und daß Emerici Tököli Wolgetwogenen schwingen / die endliche Decision aber Gott im Himmel hierinnen anbefehlen.

Erstlich

Erstlich sprechen die Tökelische; es seyn Burger und Unterthanen / vermög und Krafft Göttlichen Besess / verpflichtet und verbundē / allen mercklichen Schaden und Nachtheil, so der Christlichen Kirchen und dem gemeinen Wesen / von gewalthätigen Obrigkeiten / zugefüget werde / zu heimen und zu streuē so wol mit Recht / als mit Regen-Gewalt / weilien Gott mehr zu gehorchen seye / als den Menschen. Hingegen sagen die recht Käyserl. Gesinnte; daß ein jedwedere Obrigkeit ein Diener und Stadthalter Gottes sey; derentwegen geizhme sich auch billich / daß dero Autorität / ganz heylig / un bekümmeret und unangefochten seyn und bleiben solle / vor aller Gewalt / Rebellion und Aufruhr aller Burger und Unterthanen; dann wer der Obrigkeit widerstrebet / der widersetzet sich Gott / und widerstrebet Gottes Ordnung. Deswegen seye Tökel und sein Anhang nicht befugt / wegen dieser besagter Ursach / die auff Thero Käyserliche Majestät in Ewigkeit nicht zu beweisen ist / auch in Ewigkeit nicht bewiesen werden kan / sich einiger massen / wider sein Ober-Haupt auffzulohnen / noch ihme zu wider streben.

Zum 2. sagen die Tökelische; es seye zwischen Obrigkeiten und Unterthanen ein unaufflöfliches Band; welches / wann es / über alles Vermuthen / auf Seithen der Obrigkeit / durch Tyranny / zu Schaden und Nachtheil des gemeinen Wesens / und zu forderst der Christlichen Kirchen / zerrissen und zertrümmert werde / so seyen Burger und Unterthanen hinwiderum auch befugt / solch unzimlich Beginnen / mit aller Gewalt zurucke zu treiben und hinterstellig zu machen. Gegentheils sprechen die recht Käyserl. gesinnte: Eine Tyrannische Obrigkeit seye eine Peitsche und Geißel Gottes / womit Er die Menschen / wegen ihrer Laster und Sünden peitsche und geißle; so wenig nun einem gehorsamen Kind gebüh-

gebühre/ seinem zornigen Vatter in die Ruthe zu fallen/ und dieselbe in Stucken zu brechen / so wenig geziehme Burger und Unterthanen/ in die Ruthen und Peitschen Gottes zu fallen / wider dieselbe sich aufzulöhnen/ zu rebelliren und zu verfolgen; vielmehr aber sieh es ihnen zu / daß sie die Peitsche Gottes / das ist / ihre Tyrannische Obrigkeiten/ als getreue und gehorsame Kinder / mit aller Gedult und Unterthänigkeit erdulden / leiden und tragen / Gott aber benebens bitten / daß er ihrer Obrigkeit einen sanfften Regierungs-Geist allergnädig verleihen wolle. Gesezt nun abermal (aber nit gestattet/ weil es die höchstUnwarheit und Ungrund ist) Töckli und sein Anhang/ hätten eine solche satsamellrsach wider ihr Oberhaupt zu rebelliren / so will es ihnen dannoch nit gebühren / bey allgeregchtester Sache/ sich aufzulöhnen und widerspenstlig zu erzeigen / vermög ihres gethanen Pffichts und Endes/ den sie Jhro Kayserl. Maj. als ihrem rechtmässigen König und Herrn vor Gott und der erbaren Welt / abgelegt haben.

Dahero sind Burger und Unterthanen verbundenn und schuldig/ ihrer von Gott vorgesezter Obrigkeit/ sie seye gleich hoch oder nider/ bis in Todt getreu/ gehorsam und unterthänig zu verbleiben / darunter Töckli und sein Anhang/ als J. K. M. und des Ungarischen Reichs Unterthanen billich auch zu rechnen seyn: Dañ was ist die Obrigkeit anders/ als ein Bildnuß Gottes / ein Diener und Stadthalter desselben/ ein Vatter des Vatterlands/ ein Hüter und Wächter der Gesäß und Ordnung/ ein Verwalter aller gemeinen Güther/ ein Hirte des gantzen Volcks/ ein Licht und Aug des Königreichs und Lands/ eine Säul und Stütze des gemeinen Wesens? Wo sihet und erfähret man an den unvernünfftigen Thieren/ daß sie sich wider ihren König und Ober- Haupt setzen/ oder denselbe zu zerreißen begehren? befiht nit das Göttliche

liche Gefäße / daß man die Obrigkeiten / wie Gottes
 Aug- Apffel/ respectiren/ veneriren und ehren solle? Je-
 dermann sey der Obrigkeit unterthan / die Gewalt über
 ihn hat / schreibt der H. Apostel Paulus. Ein Schaf
 liebet seinen Schäffer; Ein Hund ist getreu seinem
 Herrn/ein Pferd ist gehorsam seinem Bereuter/und die
 Thieren sterben für ihren König/ welches ihnen nicht
 Gottes Gebott und Befehl/ sondern die Natur gebie-
 tet und heisset. Und warum sollen wir als verständige
 Menschen/ wider Gott und Gottes Ordnung/ wider
 Gewissen und Eyd / wider Billigkeit und Recht/ wider
 Vernunft und Verstand/ gegen unserer von Gott vor-
 gesetzten Obrigkeit auflehnen / widersetzen / rebelliren /
 mit Kriges- Macht überziehen / so alles Gott der All-
 mächtige zu seiner Zeit rächet und straffet; wie man
 dann nirgend in Historien findet und liest/ das Rebel-
 lerey und Aufruhr der Unterthanen wider ihre Obrig-
 keit ungestraft geblieben seye; und ist wol zu besorgen/
 daß des Teufels Beginnen und Vorhaben werde auch
 keine treibende Wurklen und ruckende Zweiglein ge-
 winnen / sondern GOTT werde seinem König / dem
 LEOPOLDO, mit solcher Hülffe beystehen/ daß die gan-
 ze Welt erfahren und sehen muß/ daß Er ein mächtiger
 Beschützer seye der Obrigkeiten/ die er nicht fallen
 lasse in die mörderische Hände der
 Unterthanen.

Ende des Ersten Theils.

